

Neue

Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelmstrasse 20, St. Pauli.

Insertionspreis
pr. dreispaltige Petitzeile
oder deren Raum 20 \mathcal{A} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 \mathcal{A} , unter Kreuzband \mathcal{M} 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{A} pr. Zeile berechnet.

Innungen und Fachvereine.

Unter dieser Ueberschrift brachte der „Hamburgische Correspondent“ vor Kurzem einen Doppel-leiter, der in mancher Beziehung recht lehrreich ist, obwohl derselbe einige Behauptungen aufstellt, die wir von unserm Standpunkte aus nicht theilen können. Nichtsdestoweniger ist eine Beachtung dieser Behauptungen allerseits sehr wünschenswerth, was uns Veranlassung giebt, den Artikel unsern Lesern mitzutheilen, mit dem Vorbehalt, demselben am Schlusse einige, nach unserer Ansicht nothwendige Ausstellungen folgen zu lassen. Der Artikel lautet:

I.

Die wiederholt besprochene Circularverfügung des preussischen Ministers v. Puttkamer, betreffend das Verhalten der Behörden gegenüber den Strikes, wird dem Anscheine nach noch zu mancherlei Erörterungen Anlaß geben. Hat sich doch die Socialdemokratie in Berlin nicht entgehen lassen, in Versammlungen darzuthun, daß mit dieser Verfügung die Coalitionsfreiheit der Arbeiter begraben werden solle, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß seitens der socialistischen Abgeordneten die Verfügung zum Gegenstande einer Besprechung im Reichstage gemacht werden soll. Andererseits haben die Fachvereine, welche durch die Verfügung ihre Existenz bedroht sehen, bündig erklärt — wie dies erst jüngst im Fachverein der Maurer und Zimmerleute in Hamburg geschehen ist — daß es ihr Bestreben gewesen sei, gemeinsam mit den Arbeitgebern die Arbeitsbedingungen zu regeln. Der Vorsitzende jenes Vereins erklärte, daß der Fachverein sich im vergangenen Jahre bei Beginn der Arbeit zulezt an die Innung gewandt und gefragt habe, ob sie geneigt sei, mit diesem die Arbeitsbedingungen zu regeln; man habe aber geantwortet: „Mit dem Fachverein wolke man nicht verhandeln.“ Ähnlich stehen die Verhältnisse in Berlin.

Bei den vorjährigen Berliner Maurerstrikes handelte es sich wesentlich mit um die Frage, daß die von den Gesellen gewählte Lohncommission von den Meistern als zu Recht bestehend anerkannt werden sollte, eine Bedingung, auf die die Meister nicht eingehen wollten, und auf die sie heute noch nicht eingegangen sind.

In anderen Städten, man braucht nur an Lübeck und Neumünster zu denken, waren die Meister weniger scrupulös. In beiden Städten verhandelten

die Meister mit den Altgesellen, die andererseits als Führer der Fachvereine der Maurer und Zimmerer fungirten, und das Resultat war, daß man sich über die Arbeitsbedingungen einigte. Auf beiden Seiten blieb man nicht hartnäckig bei den aufgestellten Sätzen stehen. Es ereignete sich sogar, daß die Lohncommission der Gesellen energisch für die Abmachungen mit den Meistern eintrat und dadurch einen Strike verhütete.

Diese Vorgänge sind sehr lehrreich. Vor Erlaß des Socialistengesetzes wollten die radicalen Führer der Fachvereine (Gewerkschaften) von den Innungen überhaupt nichts wissen. Man bekämpfte die letzteren so energisch und rüchhaltlos als das Urbild mittelalterlicher Reaction und sprach so verächtlich von denselben, daß man sich heute wohl zu erklären vermag, warum die Meister und Bauunternehmer von den Fachvereinen überhaupt nichts wissen wollen. Genau betrachtet aber sind selbst die radicalsten Fachvereine von heute anders geartet als diejenigen vor 6—8 Jahren, vor Erlaß des Socialistengesetzes. Die socialdemokratischen Gewerkschaften der 70er Jahre waren ganz anderer Natur. Man schlage nur die Blätter der damaligen Lohn- und Arbeiterbewegungs-Geschichte nach, und man wird finden, wie verschiedenartig gegen heute damals nicht nur operirt und agitirt wurde, sondern daß auch grundsätzlich andere Gedanken in der heutigen Bewegung Platz gegriffen haben.

Das Verhandeln mit den Arbeitgebern als Corporation ward damals geradezu in den Bann gethan. Die Führer der damaligen Strikes sahen darin weiter nichts als eine Verflawung der Arbeiterbewegung, ein „Geltendmachen Hirsch-Dunder'scher Harmoniebuschlei“, eine Vorbereitung auf die Einführung der viel geschmähten Einigungsämter und Schiedsgerichte. Wer sich damals ruhigen Verhandlungen mit den Meistern geneigt zeigte, der gehörte nach der Meinung der „Führer“ gar nicht in die socialdemokratische Bewegung, sondern ward als Anhänger „Hirsch-Dunder'scher Principienlosigkeit“ bekämpft.

Wie anders heute! Die Führer der Fachvereine nahen sich den Vorständen der Innungen mit der Anfrage, ob man wohl geneigt sei, sich mit ihnen in Betreff der Arbeitsbedingungen zu verständigen. Nun seitens der Meister dies abgelehnt wird, macht man wohl dem Unmuth gegenüber den Meistern Luft, aber trotz der günstigen Conjunctionen geht man in Hamburg, der „Burg der Socialdemokratie“, doch nicht so weit,

sofort mit einem Strike zu antworten, sondern man appellirt an die „öffentliche Meinung“. Die früher so viel geschmähte „Presse der Bourgeoisie“ wird benützt, um dem Publikum und auch den Behörden zu zeigen, daß die Fachvereine von heute doch nicht so schlimm sind, wie ihr Ruf. Ja, man versichert, daß der jetzt geltende Lohnarif des Fachvereins beweise, daß man weder eine Lohnerhöhung, noch Arbeitszeitverminderung anstrebe.

Dieser gewaltige Unterschied zwischen damals und jetzt muß festgehalten werden, denn er giebt nicht nur Belehrung darüber, daß die Zeit gekommen ist, in welcher die deutsche Arbeiterbewegung ihre Läuterung begonnen hat, sondern er ist auch eine Mahnung für die Arbeitgeber, welche bisher behaupteten, die „Fachvereine“ seien socialdemokratisch und deshalb dürfe nicht mit deren Vertretern unterhandelt werden. Aufgabe einflussreicher Organe der Presse ist es, zu betonen, daß solche Nebenarten nach dem begonnenen Läuterungsproceß keine Geltung mehr haben. Vielmehr ist es Pflicht der Arbeiterorganisationen, darauf hinzuwirken, daß die seitens der Gesellen mit den Meistern gesuchten Anknüpfungspunkte möglichst festgehalten, auf solide Basis gestellt und consolidirt werden.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ hat jüngst betont, daß es Sache der Arbeitgeber sei, „berechtigte Strikes“ zu verhüten. Mit einem bloßen Appell an die Gerechtigkeit und das Gerechtigkeitsgefühl ist es jedoch nicht gethan, sondern die Arbeitgeber müssen sich nach den veränderten Verhältnissen auch richten lernen und dem gegebenen Beispiele der Reichsregierung folgen. Diese hat durch Ergebnisse die Arbeiterverhältnisse untersuchen lassen, und alljährlich bekunden die Berichte der Fabrikinspektoren nebst den socialpolitischen Vorlagen, daß man berechtigten Beschwerden Gehör schenkt und Abhilfe zu schaffen bereit ist. Wenn die Arbeitgeber nur hieran denken und begreifen, daß es unser Zeitalter fordert, den Arbeitern gewisse sociale Rechte einzuräumen, dann kann die Anerkennung einer „Lohncommission“, oder wie man dies sonst nennen mag, nichts mehr sein, was ihrer Autorität schadet. Vielleicht handelt es sich nur um das richtige Wort. Hierbei brauchen sich auch die Gesellen nicht auf bloße Ausdrücke zu steifen, denn außer dem Lohn giebt es noch viele andere Dinge, die Meister sowohl als Gesellen interessieren. Nenne man daher die Vertreter der Gesellen „Auschuß“, „Comité“, „Commission“ oder sonstwie: wenn nur die Meister

Sowohl als auch die Gesellen den ehrlichen Willen haben, gemeinsame Angelegenheiten gemeinsam zu regeln, dann ist ein großes Stück zum „Nähertreten“, zum Ausgleich der „Classengegensätze“ gethan.

Gesellenauschüsse, die hinter sich eine geschlossene selbstständige Organisation haben, aber doch in gemeinsamen Fragen mit den Meistern zusammengehen, sind nichts Neues. Die Gesellenverbände des 14. und 15. Jahrhunderts waren trotz ihrer Zugehörigkeit zu den Zünften selbstständige Organisationen, die überall ihre Rechte durch gewählte Vertreter bei den Meisterinnungen geltend machten, aber andererseits auch gewisse Verpflichtungen übernehmen mußten. Im 14. und 15. Jahrhundert waren die Kämpfe um die Lohnhöhe bei Weitem häufiger, als man gemeinhin glaubt, und das Resultat war, daß diese Organisationen es schließlich gar nicht anders wußten, als daß bei allen gemeinsamen Angelegenheiten, die sich auf Lehrlingszahl, Arbeitszeit, Lohnhöhe, Wandererschaft, Gesellenunterstützung zc. bezogen, beide Körperschaften durch ihre gewählten Vertreter gehört werden mußten. Dadurch wurden unendlich viele gewerbliche Zwistigkeiten und Strikes vermieden. (Siehe Dr. Georg Schanz, Zur Geschichte der deutschen Gesellenverbände, Leipzig bei Duncker & Humblot, sowie Dr. C. Rauburg, Zunftgerichtsbarkeit und Zunftverfassung, Jena, Verlag bei Gust. Fischer.) Wir sagen daher: Innungen und Fachvereine können wohl Hand in Hand arbeiten!

Organisation für alle Tischler Deutschlands!

Wenn ich in meinem letzten Artikel unter obiger Ueberschrift meine Ansicht über die äußere Form einer derartigen Organisation ausgesprochen habe, so möge mir heute bezüglich der inneren Einrichtung das Wort gestattet sein; bevor ich jedoch auf die Sache selbst eingehe, will ich der Vorwürfe erwähnen, welche von verschiedenen Seiten der heutigen Einrichtung gemacht werden.

Hierher gehören in erster Linie die Beschwerden Braunschweigs, daß erstens Verbandsgelehrter für Strikes verwendet werden, daß zweitens der Verband keine Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt hat, und in einem Artikel in Nr. 47 vorigen Jahrgangs der „N. L. Z.“ wird der Vorschlag gemacht, auch sonstige Einrichtungen des Verbandes, wie Rechtschutz, Gewährung von Subsidienmitteln, Gemäßigten-Unterstützung zc., aufzuheben. Ganz die gegentheiligen Vorwürfe werden dem Verbands von Magdeburger und Hamburger Kollegen gemacht. Diese beklagen sich, daß der Verband zu viel für Reiseunterstützung und humane Zwecke verwendet, während derselbe in Bezug auf Strikeunterstützung sich passiv verhält und eventuell auch zu wenig leistungsfähig wäre.

Es ist auffallend, daß gerade diese drei sich Orte so wenig eilig sind über die Aufgabe einer derartigen Organisation, trotzdem diese Orte zu denen zählen, wo der Organisationsgeist seit Langem geweckt ist, aber durch den Sturm des Jahres 1878 unterdrückt wurde und durch die nachfolgende, dem Emporblühen der Organisation ungünstige Atmosphäre verhindert war, sich zu betätigen. Sollten wir uns nun fragen: Welches ist der Zweck der Organisation? so müssen wir uns wohl zunächst die Mängel ansehen, welche die Existenz des heutigen Arbeiters zur Folge haben und welche wir durch die Organisation zu beseitigen oder zu mildern suchen müssen.

Hier läßt sich kurz sagen: Der geringe Lohn! Dies wird unter Umständen der Cardinalpunkt sein, um welchen sich Alles dreht. Von diesem Standpunkte aus werden wir dann gewissermaßen zurückgehen müssen, um zu ergründen, welchen Umständen das Sinken oder doch das Zurückbleiben des Lohnes gegenüber den fortwährenden Verhältnissen zuzuschreiben ist; andererseits werden wir sehen müssen, welche Folgen der unzulängliche Lohn für die Arbeiter-Existenz hat.

Mit letzterer Frage werden wir uns nun hier nicht zu beschäftigen haben, da, wenn die Cardinalfrage gelöst ist, die Folgen von selbst fortfallen.

Ich will hier gleich bemerken, daß außer der Lohnfrage auch noch die Behandlung des Arbeiters in Betracht zu ziehen ist, die aber überzogen, daß, wenn die Lohnfrage in entsprechender Weise gelöst ist oder wird, auch diese Frage gleichzeitig ihre Lösung erhält, weil, mit dem Steigen des Lohnes die Abhängigkeit des Arbeiters vom Arbeitgeber schwächer wird und somit die Behandlung von einer humaneren wird. Die heutigen Verhältnisse

scheinen dieser Behauptung zu widersprechen, weil bisweilen gut bezahlte Arbeiter ungleich abhängiger vom Unternehmer sind, als schlecht bezahlte; diese Gutbezahlten haben dann aber ihre bessere Bezahlung nicht den allgemeinen Verhältnissen oder ihrer hervorragenden Leistungsfähigkeit, sondern ihrer Schmarozerei und Schweifwedelei zu verdanken. Die Hundennatur dieser Sorte Arbeiter verleitet dann selbstredend den Unternehmer, die Hundepetische (hier nur bildlich gemeint) zu gebrauchen, und solche Creaturen müssen sich diese Behandlung gefallen lassen, wenn sie auch ferner sich den hohen Lohn sichern wollen. Dagegen greift bei Branchen, die sich noch heute einer besseren Bezahlung (durchschnittlich) erfreuen, bessere Behandlung Platz; wenn auch dort Grobheiten nicht ausgeschlossen sind, so werden sie doch in mehr oder weniger salonmäßige Formen gekleidet. Und warum? Weil man bei besser bezahlten Arbeitern mehr Bildung voraussetzt und dieser gegenüber den Grobian nicht so herauskehren will.

Ueber die Ursachen des geringen Lohnes werden die organisierten Arbeiter nun kaum mehr im Zweifel sein. Diese werden vor allen Dingen in der planlosen Production, in der mit dieser zusammenhängenden Maschinen-tätigkeit und in der immer mehr plaggreifenden Arbeitstheilung und Accordarbeit zu suchen sein.

Die Bedürfnislosigkeit des Arbeiters übergehe ich deshalb, weil dieselbe in erster Linie nicht Ursache, sondern Folge der geringen Löhne ist, in ihrer Wechselwirkung drückt dieselbe allerdings wiederum auf die Löhne. Den Zudrang der ländlichen Bevölkerung zur industriellen Beschäftigung kann ich deshalb übergehen, weil bei zureichender Bezahlung des Arbeiters und bei der durch erhöhte Bildung nothwendig werdenden besseren Lebensstellung die Bedürfnisse und die Kaufkraft des Arbeiters sich steigern, und somit die so vermehrte Arbeitskraft durch den größeren Bedarf paralysirt würde.

Die Organisation hätte also auf die oben angegebenen vier Punkte zunächst ihr Augenmerk zu richten. Untersuchen wir, ob und in welcher Weise die Organisation auf den einen oder den andern Punkt eingreifen kann, darf oder muß.

Auf die planlose Production können nun allerdings die Arbeiter in ihren Berufsorganisationen theils wenig, theils garnicht, wenigstens nicht direct, einwirken. Während in einzelnen Staaten des Deutschen Reiches die Vereins-gesetze solche Fragen überhaupt nicht berühren, oder doch eine derartige Thätigkeit zulassen, haben andere Staaten, wie Sachsen, keinen Unterschied zwischen öffentlichen und politischen Angelegenheiten, oder sie machen, wie in Preußen und Bayern, keinen Unterschied zwischen allgemein wirtschaftlichen, wie die im Arbeiterschutzesgesetzentwurf berührten, und anderen rein politischen Fragen. In Preußen und Bayern wäre das Eintreten eines Vereins für irgend eine Petition an den Reichstag (Sonntagsruhe, Maximalarbeits-tag zc.) genügend, um den Verein zu einem politischen zu stampeln, obgleich wohl jeder billige Denker sagen muß, daß gerade solche Fragen vor das Forum der Gewerkschaften gehören, wie ja denn auch einzelne Polizeibehörden Preußens (Berlin) sich an die Vorstände der Fachvereine gewendet haben, um über die Tragweite eines eventuellen Verbotes der Sonntagsarbeit Aufschluß zu erhalten. Als Illustration zu der Forderung des Verbotes der Sonntagsarbeit sei hier erwähnt, daß in Berlin sogar das harmlose, ganz gewiß nicht den Geist verwildernde Schauspiel während des Vor- und Nachmittagsgottesdienstes in öffentlichen Localen verboten wurde.

Nun ist aber gerade in den Bestimmungen des Arbeiterschutzesgesetzes die Grundlage gegeben, auf der weitergebaut werden muß, um die planlose Production zu einer planmäßigen umzuschaffen. Hier dürfen also die Arbeiter-Fachorganisationen im großen Ganzen nicht eingreifen, es muß vielmehr den Arbeitern aller Berufe, unabhängig von ihren Organisationen, überlassen bleiben, durch Massenpetitionen und Massenversammlungen ihren Willen zum Ausdruck zu bringen und so auf die gesetzgebenden Factoren bestimmend zu wirken.

Mit der planlosen Production innig zusammenhängend sind Maschinen-tätigkeit, Arbeitstheilung und Accordarbeit, ja die erstere hätte ohne die drei letzteren in der jetzigen Weise garnicht ansarten können. Können wir aber gegen die letzteren vorgehen?

Ueber die Entwidlung des Maschinenwesens habe ich mich in Nr. 10 der „N. L. Z.“ geäußert, und kann mich deshalb hier kurz fassen. Es kann sich bei der Maschinen-tätigkeit, und genau das Gleiche gilt von der Arbeitstheilung — beide Einrichtungen unserer modernen Production sind als Culturfortschritte zu betrachten — nicht darum handeln, dieselbe zu beseitigen, sondern die Anwendung derselben muß eine andere werden. Hier können wir durch die Organisation immerhin Wesentliches leisten. Allerdings bei dem heutigen Stande der Organisation, wo kaum 2—3 pCt. der Centralisation angehören und kaum 10—12 pCt. überhaupt im Berufsinteresse organisiert sind, wird dies bei ganz günstigen Vorbedingungen nur hier und da in untergeordneter Weise

der Fall sein; einen wesentlichen Einfluß wird die Organisation bei ihrem heutigen Umfange nicht auszuüben vermögen. Unsere heutige Organisation muß sich vielmehr als Stamm betrachten, der nicht Nutzen ziehen, sondern der überhaupt erst organisiren will, der erst die Aufgabe hat, jene umfangreiche Organisation zu schaffen, welche im Stande ist, bestimmend auf die Verhältnisse, d. h. auf die Vertheilung des Nutzens der Maschinen und die Arbeitstheilung einzuwirken.

Anders wie mit diesen beiden sieht es mit der Accordarbeit aus. Hier haben wir es nicht mit einem Culturfortschritt zu thun, dessen Wirkung erst durch die capitalistische Production eine auf die Lage des Arbeiters schädliche wurde, sondern mit einem Auswuchs der Production, der unter allen Umständen beseitigt werden muß. Wenn Maschinen-tätigkeit und Arbeitstheilung bei vollständig durchgeführter Collectivproduction erst zur vollsten Entfaltung kommen, weil sie erst dann ihren segensreichen Einfluß auf den Daseinskampf der Menschheit voll ausüben können, wird bei dieser Produktionsweise der Zukunft für die Accordarbeit kein Platz vorhanden sein und sein können, weil die Accordarbeit den Menschen zu immer höherer physischer Thätigkeit zwingt, die geistige Thätigkeit immer mehr verhindert, ganz abgesehen davon, daß bei der Collectivproduction die Accordarbeit innerlich überhaupt unmöglich ist.

Wie aber der Accordarbeit zu Leibe gehen?

Unter den heutigen Organisationsverhältnissen direct gegen dieselbe zu Felde ziehen, um sie etwa durch Strikes zu beseitigen, ist aus zweierlei Gründen unmöglich. Erstens trifft das oben von der Maschinen-tätigkeit Gesagte auch hier zu: die Organisation ist noch zu schwach und wird hier schon deswegen keinen durchschlagenden Erfolg bei Strikes erzielen, weil die Unternehmer sich bewußt sind, daß, wenn die Accordarbeit fällt, ihnen das wesentlichste Mittel, um die den Arbeitern vielleicht nothgedrungen gewährten Vortheile zu paralysiren, entwunden ist; zweitens aber spukt noch in vielen Arbeiterköpfen der Gedanke, die Accordarbeit sei für sie von Vortheil, weil sie meinen, durch vorübergehende Ueberanstrengung einen größeren Verdienst zu erringen.

Ein beträchtlicher Theil unserer heutigen Kollegen vor die Alternative gestellt, ob Stück- oder Zeitlohn für sie von Vortheil wäre, würde sich für ersteren entscheiden; ließen sie sich aber, ohne über das Wesen der Accordarbeit gehörig aufgeklärt zu sein, herbei, für Beseitigung derselben durch Strikes einzutreten, so würden sie sich vielleicht bald nach der Stückarbeit zurücknehen wie die Juden nach den Fleischtöpfen Egyptens; sie würden nicht einsehen, daß, wenn die Stückarbeit auch scheinbar den Vortheil besserer Verwerthung der Arbeitskraft bietet, dieselbe doch, gerade weil sie zur Ueberanstrengung verleitet, das hervorragendste Mittel der heutigen Production ist, um die menschliche Arbeitskraft zu entwerthen.

(Schluß folgt.)

Bereine und Versammlungen.

Elbing. Werthe Kollegen! Wie allorts, so haben auch wir mit Widerwärtigkeiten aller Art zu kämpfen. Der erste und größte Gegner, den wir zu überwinden haben, ist der Indifferentismus unserer Mitarbeiter. Obgleich Vielen, und zwar meistens jüngeren Kräften, von Seiten einzelner Meister in einer ganz unerhörten Weise mitgespielt wird — denselben wird nicht nur der volle Beitrag zur Ortskrankencasse, 96.3 pro Monat, sondern oft genug auch gleich die volle Mark von ihrem ohnedies äußerst schwachen Verdienst (im Durchschnitt 10 bis 11 M. bei einer Arbeitszeit von 75 bis 80 Stunden und darüber pro Woche) abgezogen — so sind dieselben doch nicht zu veranlassen, sich unserer Organisation anzuschließen. Außerdem sind hier die Ortsvereine (Hirsch-Dunder) vertreten, und wenn dieselben auch keine großen Geschäfte mehr machen werden, so ist den Kollegen der Glaube an die Güte unserer Organisation doch recht schwer beizubringen. Ein Beispiel wird dazu beitragen, unsern Stand gegenüber diesen Vereinen in's richtige Licht zu stellen. Ich selbst war 2 1/2 Jahre Mitglied des hiesigen Ortsvereins der Tischler, trat jedoch, nachdem mir mehrere Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung bekannt geworden und ich dieselben an maßgebender Stelle aufgedeckt hatte, aus. Hierauf kam am 7. Juli vorigen Jahres, ein Herr Walle, Mitglied der Revisions-Commission, mit ausgiebigster Vollmacht hier her, um die Angelegenheiten zu regeln. Die Versammlung war jedoch meistens von Mitgliedern besucht, welche seit Jahr und Tag keiner Vereins-sitzung beigewohnt hatten. Herr Walle warf mit einer ganzen Tasche voll Fremdwörtern um sich, welche Niemand verstand, und ich glaube Herr Walle selbst nicht. Viele der Anwesenden wußten infolgedessen garnicht, warum es sich eigentlich handelte. Schließlich entschied Herr Walle, im Einvernehmen mit dem derzeitigen Vorstande, zu meinen Ungunsten, trotzdem ich Recht hatte. Diese Scharte habe ich jedoch Gelegenheit gehabt, zu verschiedenen Malen gründlich auszuwehen. Später kam ein Herr Lüd aus Berlin, um hier für den Ortsverein zu

agitiren; derselbe war jedoch beim Schluß der Debatte wahrheitsliebend genug, einzugehen, daß seine Sache vollständig in's Wasser gefallen und er beschämt die Tribüne verlassen müsse. Am 1. d. M. war wieder ein Herr aus Danzig hier, dessen Namen ich seiner Schwere halber nicht behalten kann. Derselbe verbreitete sich über die Förderung der Bildung in den Ortsvereinen, über Kranken- und Sterbecasse und über die viel gepriesene Invalidencasse. Betreffender Herr wurde in einer seinem Benehmen gebührenden Weise abgefertigt, indem ich ihm die Abrechnung vom 4. Quartal 1885 der centralisirten Kranken- und Sterbecasse der Tischler vorzeigte und einen Vergleich auszuhalten anbot, worauf der gute Herr sich in einer Schulbuben ähnlichen, aber nicht sachlichen Weise rechtfertigte. Meine Antwort hierauf war, daß uns die Herren doch verschonen möchten, mit so unvollkommenen Rednern den Markt zu beschicken. Kollegen! Aus Alledem werdet Ihr ersehen, daß unser Stand hier nicht der beneidenswerteste ist, trotzdem kommen wir, wenn auch langsam, doch vorwärts. Anfangs August vorigen Jahres waren 20 Mitglieder in unserm Fachverein, jetzt haben wir einige 40; außerdem stehen weitere Aufnahmen bevor. Auch haben 25 Mitglieder unseres Vereins den Zeichencursus in hiesiger Gewerbeschule mitgemacht; von den Kosten trugen $\frac{1}{3}$ der Verein und $\frac{2}{3}$ die betreffenden Mitglieder. Ferner haben wir seit Neujahr circa 16 M. Reiseunterstützung an Mitglieder ausgezahlt, ein Vereinspind, sowie geeignete Bücher und Schriften angeschafft, und auch hin und wieder Streikunterstützungsgelder abgeschickt. Zum Schluß will ich noch bemerken, daß sich hier zu unserer Freude Fachvereine der Metallarbeiter, der Maurer und der Zimmerer konstituiert haben, und wird es so gelingen, mit vereinten Kräften vorwärts zu kommen. Mit collegialischem Gruß J. Gühr.

Berlin, 16. Mai. Der hiesige Fachverein der Tischler hielt am 24. April seine ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe nahm den Rechenschaftsbericht des Mandanten, sowie die Berichte der verschiedenen Vorstandsmitglieder und Commissionen über ihre Thätigkeit während des letzten Vierteljahres entgegen und vollzog die Ersatzwahlen des Vorstandes. Nach dieser Berichterstattung kann wohl jeder Colleague des Fachvereins mit Zufriedenheit auf unsere Thätigkeit während des letzten Vierteljahres zurückblicken. Unserer Agitation sowie dem moralischen Einfluß, den unser Verein auf die Kollegen Berlins besitzt, ist es gelungen, 292 neue Mitglieder aufzunehmen. Die Cassenverhältnisse sind günstige zu nennen. Die Bibliothek ist um ein gut Theil neuer sachwissenschaftlicher, sowie wissenschaftlicher Werke verstärkt worden. Der Arbeitsnachweis verschafft sich mehr und mehr Geltung. Die Fachcommission ist eifrig bemüht, die Lohn- und Arbeitsstatistik fertig zu stellen. Obgleich dieses Resultat des letzten Vierteljahres uns mit Genugthuung erfüllt, ist es immerhin noch betrübend, daß bei der großen Anzahl Tischler hier am Ort und den immer schlechter werdenden Lohn- und Arbeitsverhältnissen hier wie überall der Gedanke auf festen Zusammenschluß zur Pflege der Solidarität und gegenseitigen Unterstützung im Kampfe gegen das Capital in verhältnißmäßig so geringem Maße Platz greift. Diese betrübende Erscheinung wird hervorgehoben hier wie auch auswärts durch die große Gleichgültigkeit und das Nichtdenken des größten Theils der Kollegen gegenüber allen Anstrengungen und aufklärerischen Worten der organisirten Arbeiter. Ja selbst Tischlervereine, deren es hier am Ort 13 giebt, sind nicht zu bewegen, sich zu Gunsten einer einheitlichen Organisation aufzulösen, obgleich Zeit und Mühe auch nach dieser Richtung hin von unserer Seite nicht gespart worden sind. Der Particularismus der einzelnen Vereine, sowie die Eucht einzelner Personen, eine „Rolle“ zu spielen, vereiteln alle Versuche in dieser Beziehung. Der Clavierarbeiterverein ist in dieser Hinsicht ausgeschlossen, da derselbe uns die vollsten Sympathien entgegen bringt. Das passive Verhalten des größten Theils der hiesigen Beamten der Central-Krankencasse unseres Gewerks trägt auch nicht dazu bei, in den Kollegen die Erkenntniß der Nothwendigkeit einer festen Organisation hervorzurufen. Man könnte wohl verlangen, daß Kollegen, die als Beamte einer der größten Arbeiterinstitutionen Deutschlands thätig sind, durch ihre Zugehörigkeit zum Fachverein beweisen, daß die Arbeiter nicht nur in einer Krankencasse sich versichern sollen, sondern vor allem Anderen sich einer Organisation anschließen müssen, die günstige Arbeitsbedingungen herbeizuschaffen eifrig bestrebt ist; denn durch eine normale Lebenshaltung vermindern sich doch die Krankheitsfälle und der Casse wird ein gut Stück Geld gespart. Ich wünsche, daß durch diese Zeilen die thätigen Kollegen der Krankencasse sich veranlaßt fühlen, dem Fachverein beizutreten, denn „Vorwärts“ ist unsere Parole und können wir im Uebrigen die Schlupfwörter des Kollegen Westphal aus Hannover in Nr. 18 dieses Blattes beherzigen. — In der letzten außerordentlichen Generalversammlung wurde von verschiedenen Rednern darauf hingewiesen, bei der Zunahme der Strikes wenn thunlich zur solche Arbeitseinstellungen zu unterstützen, die auf Verkürzung der Arbeitszeit hinielen und von einer sich

am betreffenden Ort befindlichen festen Organisation geleitet würden.

Celle. Werthe Kollegen! Unser Strike ist im vollen Gange. Die Meister weigern sich, auf eine Einigung mit uns einzugehen. Unsere Forderungen sind doch gewiß sehr bescheiden, was selbst von vielen Meistern zugestanden wird, nur will sich Keiner vor dem Andern die Blöße geben, dieselben zu unterschreiben. Unsere Forderungen sind folgende: 10 1/2 stündige Arbeitszeit, 14 M. Minimallohn, 15 % Zuschlag auf die bestehenden Löhne, die jetzt durchschnittlich 14 M. per Woche betragen. Darum Kollegen, haltet Jazug fern, unterstützt uns nach besten Kräften und der Sieg wird unser sein.

Etwaige Unterstützungen sind zu richten an unsern Cassirer Ferdinand Schulz, Friegewiese.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag.

Die Strike-Commission der Tischler in Celle.

Hildesheim. Der Fachverein der Tischler hatte schon längst sein Augenmerk darauf gerichtet, auf welche Weise die Beköstigung der Gesellen seitens der Meister durch friedliches Uebereinkommen aufzuheben sei. Zu diesem Zweck fand am 1. Mai eine öffentliche Tischlerversammlung statt mit der Tagesordnung: Abschaffung der Gesellen-Beköstigung seitens der Meister und Verlängerung der Mittagspause von 1 auf 1 1/2 Stunden. Die Versammlung war zahlreich besucht und beschloß nach längeren Ausführungen verschiedener Redner, einstimmig für diese zeitgemäße Forderung einzutreten. Ebenfalls wurde der Vorstand beauftragt, diese Angelegenheit mit den Meistern auf friedlichem Wege zu regeln. Dem Bevollmächtigten der Gesellen wurde aber vom Altmeister der Innung erklärt, sich auf eine Unterhandlung mit dem Fachverein nicht einlassen zu wollen, überhaupt schriebe das Meisterstatut ihm nicht vor, Extra-Meisterversammlungen hierzu einzuberufen. Da wir auf diese Weise mit der Innung nicht reden konnten, wurde am 8. Mai eine weitere Versammlung abgehalten, zu welcher sämtliche Meister schriftlich eingeladen und auch mehrere erschienen waren, die sich mit unseren Forderungen einverstanden erklärten. Es wurde nun beschlossen, bei den Meistern eine Liste circuliren zu lassen, um festzustellen, wie viele Meister geneigt seien, unsere Forderung zu bewilligen; das Resultat sollte der nächsten Versammlung unterbreitet werden. — Kollegen! Da wir gewillt sind, für unsere geringen Forderungen jetzt einzutreten, so ersuchen wir Euch, uns zu unterstützen, vor Allem aber den Jazug nach hier fern zu halten. Mit colleg. Gruß

Der Vorstand des Fachvereins.

J. A. W. Linke.

Wurzen. Zu der Maßregelung mehrerer Fachvereinsmitglieder in der Möbelfabrik von H. Streil haben wir kurz Folgendes mitzutheilen. Der junge Herr Streil (Geschäftsführer und Innungsmeister) hatte auf unser Ansuchen seit längerer Zeit die 10stündige Arbeitszeit eingeführt. Auf Veranlassung des Werkführers sollte die Arbeitszeit vom 3. Mai an wieder verlängert werden. Hiermit war die Mehrzahl der dort arbeitenden Kollegen nicht einverstanden und fing gewohnheitsgemäß die darauf folgende Woche Morgens 7 Uhr an zu arbeiten bis Mittags 12 Uhr, ohne daß hiergegen Einwendungen gemacht wurden seitens des Fabrikanten. Als wir aber Mittags 1 Uhr wieder anfangen wollten, war die Thür verschlossen, und Abends 5 1/2 Uhr wurden mehrere unserer besten Kollegen sofort entlassen. Die andern sollten weiter arbeiten, legten aber die Arbeit nieder und beschlossen, nicht früher wieder anzufangen, bis Herr St. die Maßregelung zurückgenommen und die frühere 10stündige Arbeitszeit wieder eingeführt. Bemerkenswerth ist, daß vier Kollegen sich durch eine kleine Lohnerhöhung haben kaufen lassen und weiter arbeiten. Kollegen! Haltet unter diesen Umständen den Jazug fern und sucht uns nach besten Kräften zu unterstützen. Mit colleg. Gruß

Die Commission der Tischler.

Briefe und Sendungen werden erbeten an Ernst Hempel in Wurzen, Muldenhalbahnstraße 6, 1. Et.

Erfurt. Am 7. Mai fand hier eine Versammlung der Tischlergesellen statt, welche vom Vorstand der Tischler-Innung einberufen war, um die nach den Bestimmungen des neuen Innungs-Statuts nöthige Wahl von zwei Gesellen als Mitglieder des Gesellen-Ausschusses vorzunehmen. Die Einladung zu dieser Versammlung war durch Circular an die bei Innungsmeistern beschäftigten Gesellen ergangen; jedoch war dies bekannt geworden und daher ein großer Theil der bei Nicht-Innungsmeistern beschäftigten Gesellen erschienen, so daß $\frac{7}{8}$ der Anwesenden ungeladene Gesellen waren. Dies war den Herren Meistern, ihren verdubten Gesichtern nach zu urtheilen, gar nicht angenehm. Nachdem der Obermeister den Zweck der Versammlung bekannt gemacht und die betreffenden Paragraphen des Statuts verlesen hatte, entspann sich selbstverständlich eine lebhafteste Debatte. Da es seit einer Reihe von Jahren nicht dagewesen war, daß Meister und Gesellen in einer Versammlung zusammenkamen, so wurde von mehreren Gesellen die Gelegenheit benutzt, um den Herren einmal gründlich die Wahrheit zu sagen. (Dies

Verfahren können wir unter solchen Umständen nur billigen. Die Redaction.) Es wurde ihnen der Vorwurf gemacht, daß sie bei früheren Gelegenheiten, als sie von den Gesellen um Unterstützung ersucht wurden — einmal, als die Gesellen-Krankencasse ohne Geld war, ein anderes Mal zur Beschaffung eines neuen Herbergschildes — die Gesellen schroff abgewiesen hätten, ja, bei letztgenannter Gelegenheit erklärt haben, sie bräuchten keine Herberge, die Gesellen überließen ihnen so schon das Haus; jetzt wollten nun die Herren Innungsmeister Herberge und Arbeitsnachweis einrichten zur Unterstützung der Gesellen, wo letztere längst aus eigenen Mitteln mit vieler Mühe diese Einrichtungen zu Stande gebracht hätten. Weiter wurde ihnen erklärt, daß, da die Zahl der Innungsmeister nicht groß sei und eine Anzahl derselben keine Gesellen beschäftige, sondern nur mit Lehrlingen arbeite, oder gar als Werkführer oder Arbeiter thätig sei, es nicht recht wäre, die Mehrzahl der Gesellen von der Wahl auszuschließen und dem kleinen Theil das Recht zu geben, Ausschußmitglieder zu wählen, die Einrichtungen zu treffen haben, welche die ganze Gesellschaft betreffen. (Sehr richtig.) Auf den Einwurf des Obermeisters, sie könnten doch nicht die bei Zimmermeistern arbeitenden Gesellen zu den Tischlern zählen (Aul), wurde demselben erwidert, daß, wenn die Herren Innungsmeister denselben Lohn zahlten, wie die Zimmermeister, und auch für genügende Beschäftigung sorgen könnten, es keinem Tischlergesellen einfallen würde, dort zu arbeiten. Trotz alledem wollte der Obermeister die Wahl vornehmen lassen und erinnerte nochmals daran, daß die nicht bei Innungsmeistern beschäftigten Gesellen kein Recht zur Wahl hätten. Hierauf wurde dem Obermeister erklärt, daß diese Gesellen durchaus nicht beabsichtigten, sich an einer Wahl zu betheiligen; die bei Innungsmeistern arbeitenden Gesellen aber wurden aufgefordert, nicht zu wählen, sondern der Innung zu erklären, daß sie nur dann eine Wahl vornehmen würden, wenn sämtliche Gesellen wahlberechtigt sein sollten. Nach diesen Ausführungen verließen sämtliche Gesellen das Local und ist somit die Versammlung resultatlos verlaufen. (Bravo!) Wir sehen nun mit Spannung weiteren Maßnahmen der Innungsmeister entgegen.

Aus einem uns zu spät eingesandten Bericht aus Bayreuth können wir in dieser Nummer nur kurz berichten, daß die Differenzen zwischen dem Fabrikanten Herrn Steingraber und seinen Arbeitern noch nicht ausgeglichen sind. Die Zahl der Strikenden hat sich auf 11 reducirt. — Mitgetheilt sei hier noch, daß der Strike in der Glücker'schen Fabrik in Darmstadt beendet ist.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (C. S.)

Ueber die am 16. Mai in Hamburg stattgefundene außerordentliche Generalversammlung wollen wir für heute nur einen kurzen Bericht geben mit dem Hinweis darauf, daß das Protocoll derselben demnächst der „Neuen Tischler-Zeitung“ als Beilage beigegeben wird. Die Versammlung wurde vom ersten Vorsitzenden, Herrn Blume, mit einer kurzen Ansprache an die anwesenden Abgeordneten Morgens 8 1/2 Uhr eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden von der Versammlung die üblichen Formalitäten, wie Wahl einer Mandatsprüfungscommission, eines provisorischen Schriftführers und Feststellung der Geschäftsordnung erledigt. Hierauf wurden in assistirender Vorsitzender und zwei Schriftführer gewählt und dann die Versammlung wegen eingetretener Kirchzeit bis 11 1/2 Uhr vertagt. Während dieser Zeit hatte die Commission ihre Geschäfte erledigt und konnte nach Wiedereröffnung der Versammlung Bericht erstatten. Nach diesem Bericht sind 31 Abgeordnete anwesend, welche sämtlich von den Wahlabtheilungen ordnungsgemäß gewählt sind. Hierauf wurde in die Berathung der Statuten eingetreten, aus der wir hervorheben, daß dieselbe das Interesse aller Abgeordneten in Anspruch nahm und zu recht interessanten Debatten Anlaß gab. Die Verhandlungen zogen sich mit Unterbrechung von einer Stunde Mittagspause bis Abends 6 Uhr hin und hatten das Resultat, daß die Vorstands-Anträge mit unwesentlichen Abänderungen, veranlaßt durch Annahme mehrerer Anträge aus örtlichen Verwaltungsstellen, angenommen wurden. Nachdem die Statuten-Berathung zu Ende, trat zur annähernden Fertigstellung des Protocolls eine halbstündige Pause ein. Nach Ablauf derselben wurde das Protocoll verlesen, 3 Abgeordnete zur Unterzeichnung gewählt und die Generalversammlung vom assistirenden Vorsitzenden, Herrn Füllgrabe-Frankfurt, mit einer Mahnung an die Abgeordneten, auch ferner für das Wohl unserer Casse einzutreten, um 7 Uhr Abends geschlossen. Wir wollen hier noch anfügen, daß der Vorstand in seiner am 17. Mai abgehaltenen Sitzung beschlossen hat, die getroffenen Statuten-Änderungen 14 Tage nach Genehmigung seitens der Aufsichtsbehörde in Kraft treten zu lassen.

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.

Bis heute, den 19. Mai, fehlen noch die Abrechnungen für das 1. Quartal aus folgenden Orten: Durlingerode,

Eternförde, Gaisbach, Hausen, Heibingsfeld, Kapsdorf, Lamsheim, Lauffen, Münster b. Eoden, Nieder-Verbach, Osnaburg, Oschersleben, Ronsdorf, Rummenohl, Wilhelmshagen, Wilmersdorf und Zeulenroda. Wir können diese Nachlässigkeit in keiner Weise entschuldigen und fordern die Verwaltungen der vorbenannten Orte hiermit auf, die Abrechnungen bis spätestens den 31. Mai an uns einzusenden, andernfalls die Auflösung dieser Verwaltungen Stellen bei dem Vorstande beantragt wird.

Zuschüsse erhielten in der Zeit vom 5. bis 19. Mai folgende Orte: Ueckendorf M. 46, Strüchhausen 20, Heibingsfeld 40, Aßheim 50, Wolfartsweier 30, Reichenbach i. Schl. 50, Ditenjen 200, Karlsruhe 100, Ladenburg 80, Mandach 50, Barmen 150, Eisenach 150, Höchst 100, Redarau 70, Fulda 50, Strehlen b. Dresden 50, Oßernhausen 50, Entheim 30, Annaberg 20, Staßfurt 150, Plauen b. Dresden 150, Eßlingen 150, Reichenbach 120, Gröbzingen 100, Gundersheim 50, Ried b. Höchst 30, Lambrecht 100, Plauen i. Voigtl. 100, Deynhausen 100, Wiesbaden 50, Rindolstadt 40, Blankenburg 30, Gelsenkirchen 200, Magdorf 100, Bergisdorf 80, Rabenau 75, Herford 60, Nieder-Böllstadt 30, Ellerbeck 100, Auerbach 60, Hagen bei Dnabrüd 60, Biedenbach 50, Mörchingen 40, Glückstadt 30, Wiegitz 150, Söffenheim 80, Böhli 80, Aalen 50, Siebenlehn 120, Emmrich 100, Oppau 150, Feber 75, Wangen b. Cannstatt 60, Greiz 100, Schönrudthe 30, Kirchheimbolanden 50, Nordhausen 50, Mündenheim 200, Segeberg 120, Schaafheim 100, Kreischa 50, Wilhelmshausen 50, Ballendar 50, Heddesheim 50, Nieja 50, Lübben 30, Reutlingen 100, Bischofsheim 50. Summa M. 5336.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner die Mitglieder: Mörs in Reinberg M. 63, Habermann in Voigtburg 24.50, Göhe in Lichtenstein 24.50, Köbke in Lemwerder 27.06, Seiz in Enzwohlingen 16.17, Jacobi in Birklar 25.66, Kröger in Hagenow 24.50, Kopp in Poppenweiler 35, Köster in Herzberg 35, Kauscher in Oßerringen 14, Kühn in Hochum 14.25, Holtmann in Wejel 14, Rode in Döbela 28, Nidel in Obermeiser 12.25, Corpus in Otensen 24.50, Bronke in Stranpitz 16.25, Müller in Laage 17.50, Bienenhues in Ahlen 35, Grantow in Schönberg 28, Schobert in Untersteinach 28, Wobehoff in Paderborn 28, Karz in Schleswig 8.57, Bodemann in Hornburg 22.45, Schlenzig in Pegau 7.60, Lauer in Loschwitz 28, Stern in Goethen 12.25, Grimm in Landsberg 80 (Sterbegeld), Schmidt in Münster bei Lich 14, Jedro in Burg b. Cottbus 17.50, Kettenuß in Hochum 14, Jaspier in Unterjohar 28, Hirsch in Ruskau 14, Bergner in Schwan 12.25, Schindler in Helfta 14, Rojas in Ems 2.80. Summa M. 810.56.

Ueberschüsse für Rechnung des 1. Quartals 1886 sandten noch ein: Hildesheim M. 100, Schweinfurt 50, Schwegingen 16.24, Heilbronn 200, Bremerhaven 40, Zuttlingen 99, Münder 50, Schalle 62.99, Spandau 30, Feuerbach 100, Gütrow 60, Limbach 50, Jade 7.45, Bramstedt 4.40, Niederhohlebeben 30, Eilenburg 75 und Flörsheim 14.45. Summa M. 1019.53.

Ueberschüsse für Rechnung des 2. Quartals 1886 sandten ferner ein: Budau M. 100, Viebichenslein 150, Dessau 200, Eutrich 150, Bahren 60, Wüstegiersdorf 39, Bremen 500, Hamburg 1000, Kienstrießen 100, Dresden (Kienstadt) 250, Rathenow 400, Sellenhausen 200, Rendwig 200, Leipzig III 150, Rüdow 300, Neuschönefeld 200, Löttau 100, Stęgitz 80, Wianen 75, Zangenberg 50, Durlach 70, Cronberg 80, Heidelberg 120, Wurzen 100, Mödern 100, Tschöe 70, Kleinzschocher 180, Rammheim 300, Beiertheim 70, Hippoldshausen 50, Obernzell 50, Berlin F 400, Großhain 95, Wundschüben 75, Lorschach 50, Frankfurt a. M. 300, Barabed 300, Wandsbed 200, Emsbüttel 100, Berlin G 300, Plagwitz 250, Kürnberg 200, Lindenau 170, Schwertin 160, Berlin D 100, Merzbürg 100, Kiel 100, Schönau b. Heidelberg 70, Braunschweig 400, Mainz 400, Ulm 200, Gera 200, Darmstadt 200, Werra 200, Garmstadt 140, Kassel 100, Feuerbach 50, Markt 50, Marburg 30, Köppern 30. Summa M. 10964.

B. Gram. C. Geise.

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgruppen Deutschlands.

Quittung über die vom 16. April bis 15. Mai bei der Verbandsconferenz eingegangenen Gelder.

a. Ueberschüsse: Altenburg (Bär) M. 24.54, Bayreuth (Stephan) 36.15, Braunschweig (Specht) 64.03, Burg bei Magdeburg (Matth) 8.80, Celle (Schulz) 30, Eilenburg (Schacht) 29.78, Eßlingen (Wacker) 14.50, Föhring (Stramp) 13.50, Freiburg (Reber) 22.43, Götting (Foh) 104.70, Gerdau (Schott) 20.75, Gera (Kunze) 36, Gera (Graf) 12, Heilbronn (Bente) 25.07, Karlsruhe (Thomas) 37.61, Kiel (Böhme) 50, Leipzig (Foh) 38.66, Ludwigshafen (Draam) 15.35, Lübeck (Wismann) 90, Mainz (Wille) 30, Meiningen (Schmidt) 11.82, Mühlhausen (Herpe) 21.35, Neu-Herberg (Müller) 47.58, Nürnberg (Eisinger) 110.27, Osnaburg (Korn) 11, Osnaburg (Bras) 18, Reichenbach (Witt) 10.35, Rostock (Rode) 50, Seltin (Fensch) 30, Staßfurt (Fensch) 61.29, Zeitz (Thas) 7.50. Summa M. 1103.03. b. Beitragsgeld und Beiträge einzelner Mitglieder aus Dargwitz (Sch.) 2, Eckersbach (S.) 2.60, Lettau (König) 3.30, Trausnitz (Habertshard) 1.50, Weder (L.) 1.60. Summa M. 11. c. Für Ausgaben

verzeichnisse aus: Götting (B.) — 40, Cassel (G.) — 70, Halle (F.) 2. Summa M. 3.10. d. Für Protocolle aus: Bremen (Gehert) M. 2.80. e. Beiträge zu den Agitationskosten: Guben (F.) — 65, Neu-Herberg (H.) 6.50. Summa M. 7.15. f. Für Stripes aus: Halberstadt (Hesse) 34, Halle (Fischer) 29.85, Harburg (Otto) 6.50, Stuttgart (Blunt) 12. Summa M. 82.35. Gesamtsumme M. 1209.43.

Die Inhaber von Ortsfragebogen werden nochmals dringend gebeten, solche schnelligst einzusenden, da dieselben sonst in der Zusammenstellung nicht mehr berücksichtigt werden können.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag
Carl Klop, Vorsitzender.

Briefkasten.

Strüchhausen, L. Die örtliche Verwaltungsstelle hat an die „Neue Tischler-Zeitung“ noch für das Pflichteremplar den Betrag von 70 M pr. Quartal einzusenden, was bis jetzt noch nicht geschehen ist. Wir ersuchen, dieser Pflicht nachzukommen.

Sterbe-Tafel

der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 98284. J. Knab, Fuhrmann, geboren am 12. 11. 63, gestorben am 3. 3. 86 an Schwindsucht in Finthen.
- Nr. 63298. J. Haas, Glaser, geb. am 19. 2. 57, gest. am 13. 1. 86 an Brustfell- und Herzbeutelentzündung in Freiburg i. Bad.
- Nr. 51186. W. Geier, Schreiner, geb. am 3. 1. 49, gest. am 15. 1. 86 an Delirium in Freiburg i. Bad.
- Nr. 111211. F. Staab, Fabrikarbeiter, geb. am 12. 10. 66, gest. am 3. 3. 86 an Kopfverletzung in Feggenheim.
- Nr. 17545. G. Heilbock, Schreiner, geb. am 23. 4. 45, gest. am 2. 4. 86 in Freiburg i. Bad.
- Nr. 35266. D. Gallus, Fabrikarbeiter, geb. am 13. 5. 56, gest. am 19. 4. 86 an Lungenentzündung in Ludwigshafen.
- Nr. 42355. G. Kurz, Tischler, geb. am 4. 5. 39, gest. am 27. 4. 86 an Herzleiden in Berlin B.
- Nr. 14576. W. Weimer, Metalldreher, geb. am 5. 5. 54, gest. am 29. 4. 86 an Lungenentzündung in Ludwigshafen.
- Nr. 9525. A. Berg, Arbeiter, geb. am 2. 7. 48, gest. am 30. 4. 86 an Luftröhrenentzündung in Ludwigshafen.
- Nr. 18129. J. Seybold, Eisendreher, geb. am 15. 9. 64, gest. am 30. 4. 86 an Schwindsucht in Reichenbach.
- Nr. 43508. H. Diant, Schlosser, geb. am 9. 2. 45, todt aufgefunden am 1. 5. 86 in Otensen.
- Nr. 1150. H. Albrecht, Arbeiter, geb. am 7. 10. 54, gest. am 3. 5. 86 an chronischem Darmkatarrh in Neue Neustadt b. Magdeburg.
- Nr. 1819. F. Meug, Cigarettenarbeiter, geb. am 20. 3. 59, gest. am 4. 5. 86 an Lungen- und Darmfieber in Lodenburg.
- Nr. 84536. M. Hofen, Metzgermeister, geb. am 1. 11. 52, gest. am 12. 5. 86 an Brustkatarrh in Mandach.
- Nr. 65742. G. Ritter, Zimmermann, geb. am 26. 1. 54, gest. am 17. 4. 86 an Scharlach in Schwegingen.
- Nr. 47777. C. Pfeiffer, Tischler, geb. am 12. 9. 55, gest. am 13. 5. 86 an Lungenentzündung in Braunschweig.
- Nr. 31662. F. Meyer, Gelbgießer, geb. am 21. 1. 64, gest. am 16. 5. 86 an Lungenentzündung in Cassel.
- Nr. 89961. H. Reußle, Schlosser, geb. am 14. 1. 48, gest. am 27. 4. 86 durch Erschießen in Halle.
- Nr. 15615. F. Riems, Former, geb. am 2. 3. 46, gest. am 14. 5. 86 an Lungenentzündung in Halle.

Anzeigen.

An die Kollegen Sachjens!

Da mehrere Einwendungen, theils brieflich, theils durch die „Neue Tischlerzeitung“ einkamen mit der Erklärung, einen jährlichen Tischlerkongress abzuhalten, so ist es notwendig, daß sich nunmehr sämtliche Städte Sachjens daran beteiligen; nur dann sind wir im Stande, besagten Congress abhalten zu können. Wir bitten deshalb um Nachricht, da Eile noth thut, wenn die Sache bis Pfingsten geordnet werden soll. Die Delegirten müssen in öffentlichen Versammlungen und nicht von den jetzt bestehenden Fachvereinen gewählt werden.

Mit collegialischem Gruß
Dresden, 17. Mai 1886. Die Commission.
Paulsen, Günther, Schilowsky.
Briefe sind an Letzteren zu richten.

Gutes Tischlerwerkzeug
fertigt H. Klewald, Hirschberg, gr. Straße 22.

Fachverein der Schreiner in Mainz.
Die Kollegen Joh. Peter Schall in Geisenheim und Carl Reiter in Eltville werden ersucht, betreffs Mitgliedsarten des Verbandes der Schreiner ihre Adressen an Unterzeichneten einzusenden, da dieselben bei dem vorigen Beamten verloren gegangen sind.
Der Vorstand.
J. A.: E. Stoll, Hintere Bleiche 10.

Fachverein der Tischler Bernburgs.
Der unentgeltliche Arbeitsnachweis für Tischler und Glaser befindet sich bei Fr. Köstinghoff, Steinstraße, „Herberge zur neuen Heimath“. Fachvereinsmitglieder werden besonders berücksichtigt. Das Umschauen ist nicht gestattet und ersuchen wir hiermit alle hier zureisenden Kollegen, sich nur an obige Adresse zu wenden; im Uebrigen ertheilt Auskunft der Vorsitzende des Fachvereins.
Der Vorstand.

Zur Beachtung!
Wegen eingetretener Lohndifferenzen haben in Braunschweig ca. 400 Zimmergesellen die Arbeit niedergelegt. Da nun die Zimmermeister als Ersatz Tischler suchen und die hiesigen Tischler sich schwerlich hierzu hergeben werden, so ist sehr leicht anzunehmen, daß die betreffenden Meister von auswärts Arbeitskräfte heranzuziehen suchen. Wir warnen daher einen jeden Kollegen, auf etwaige Annoncen einzugehen, da Arbeitskräfte am Orte genügend vorhanden sind.
Der Vorstand des Fachvereins der Tischler u. verw. Berufsagen. in Braunschweig.

Glasergesellschaft Offenbach.
Bei der am 8. Mai d. J. stattgefundenen Ergänzungswahl wurden folgende Kollegen gewählt:
1. Vorsitzender: Chr. Erhard,
Cassirer: H. Weißschädel,
Schriftführer: Ph. Wäppler.
Dies allen Gesellschaften und Kollegen zur Mittheilung. Sendungen wolle man an den 1. Vorsitzenden, Geleitsstraße 34, richten.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. f. w.
Der örtliche Verwaltungsstelle München.
Sonntag, den 30. Mai 1886, Nachmittags 3 Uhr: 10jähriges Stiftungsfest (als eingeschriebene Gülüscasse) im „Kolosseum“ (Garten und sämtliche obere Säle). Entrée à Person 30 M (ohne dem Wohlthätigkeitsfünne Schranken zu setzen). — Programm frei. Das Fest findet bei jeder Witterung statt. Der Ertrag ist für den Invalidenfonds bestimmt.

Einladung
zu der am Sonntag den 6. Juni im „Neuen Schützenhaus“ zu Leipzig stattfindenden Feier des 10jährigen Bestehens der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. a. gewerbl. Arbeiter für Leipzig und Umgegend zum Besten des Invalidenfonds. Alle Mitglieder und Freunde ladet zahlreich ein Das Comité.

Die örtliche Verwaltungsstelle Hildesheim
feiert Sonntag, den 30. Mai, auf dem Bergchölzchen ihr Stiftungsfest durch Garten-Concert und Ball. Entrée 25 M à Person. Die Mitglieder und deren Freunde, sowie die Mitglieder der benachbarten Verwaltungsstellen werden hiermit freundlichst eingeladen. Das Comité.

Hannover.
Am 1. Pfingsttage feiern die hiesigen Mitglieder der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler u. f. w. zum Besten des Invalidenfonds im Saale des „König von Hannover“ ein Sommerfest, wozu alle Freunde und Bekannte hiermit eingeladen werden.
J. A.: Fr. Derbe,
Bevollmächtigter.

Wir ersuchen, uns den Aufenthaltsort der Mitglieder G. Wollenhaupt, Stuhlmacher aus Pillau, Buch-Nr. 10799, eingetreten den 21. März 1883 zu Hamburg, und A. Senke, Werkzeugmacher aus Nolleberg, eingetreten den 23. Januar 1886 zu Delmenhorst, beide der 4. Classe angehörig, mitzutheilen, da dieselben noch Verpflichtungen gegen unsere Casse zu erfüllen haben.
Die örtliche Verwaltungsstelle Strüchhausen.
Ch. Bedde, Cassirer.

Ich ersuche sämtliche örtliche Verwaltungen der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler u. f. w., sowie Tischler-Fachvereine, welche den Aufenthalt des Tischlers Wilhelm Langer aus Peterswaldau, Mitgliedsbuch-Nr. 10331, kennen, mir umgehend Mittheilung zu machen.
Halle a. d. S. H. Corring, Cassirer,
Sophienstraße 24, III.

Im Laufe der nächsten Woche erscheinen und sind durch mich zu beziehen die in Arbeiterkreisen so beliebten kleinen Photographien von
Marx und Lassalle
zum Aufkleben auf die Taschenuhren. — Preis 10 Pfennig pro Stück. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen
Alexander Kapp,
München, Reuzestr. 69.